

Dolors Sabaté

Literarische Variationen des „Prinzip Hoffnung“ bei Lenka Reinerová

Die literarische Verarbeitung der eigenen Traumaerfahrung ist ein wiederkehrendes Thema im Erzählwerk der aus Tschechien stammenden Autorin Lenka Reinerová. Besonders im Werk *Alle Farben der Sonne und der Nacht* (2002) liefert Reinerová das Zeugnis ihrer Gefangenschaft, als im historischen Kontext der 1950er-Jahre die tschechoslowakische Dissidenz zum Gegenstand der stalinistischen Säuberungen geworden war. Dem vergangenheitsbezogenen Blick der Autorin werden in diesem Werk die folgenden Worte Stefan Zweigs vorangestellt, so wie sie im Roman *Die Welt von Gestern* stehen:

Ich musste wehrloser, machtloser Zeuge sein des unvorstellbaren Rückfalls der Menschheit in längst vergessen gemeinte Barbarei mit ihrem bewussten und programmatischen Dogma der Antihumanität. [...] Aber paradoxerweise habe ich auch in ebenderselben Zeit [...] dieselbe Menschheit im Technischen und Geistigen sich zu ungeahnten Taten erheben sehen, mit einem Flügel-schlag alles in Millionen Jahren Geleistete überholend [...]. (Zweig 2018: 5)

Das Zweig-Zitat ist nicht belanglos, sondern erhält eine symbolische Dimension im Rahmen der Erzählung. Einerseits hallt im Titel *Alle Farben der Sonne und der Nacht* die träumerische Schönheit der Van Gogh'schen Dämmerungen wider und das Werk thematisiert die Dimension des Traumas, wobei das Schicksal des rätselhaften Dr. B., Hauptfigur der *Schachnovelle*, nachgebildet wird. Andererseits offenbart das Zweig-Zitat, dass sogar in der Nacht der Barbarei die Gegenwartigkeit eines zukünftigen Lichts zu spüren ist, ein felsenfestes Prinzip, auf das sich Reinerová's Existentialität gründet und das zugleich Leitmotiv ihres Werkes ist.

Die Lesart, die hier vorgeschlagen wird, entspringt dem von Ernst Bloch (1885-1977) geprägten „Prinzip Hoffnung“. Somit wird hier die Hypothese aufgestellt, dass Reinerová's Erzählung *Das Traumcafé einer Pragerin* (1996) eine widerstandsfähige Position reproduzieren könnte, die durch den moralischen Imperativ des „Prinzip Hoffnungs“ inspiriert ist. Dass die ethischen Prinzipien Blochs in Reinerová's Werk präsent sind, hat bereits Corinna Schlicht in ihrer umfangreichen und detaillierten Studie über das erzählerische Werk der Schriftstellerin festgestellt (cf. Schlicht 2003). Ihre Analyse der Erzählung *Das Traumcafé einer Pragerin* widmet sich jedoch eher der Erläuterung des Verhältnisses der Traumfiktion zur tschechischen Geschichte und zur Biographie Reinerová's. Eine stärkere Berücksichtigung der heutigen Realität Prags, das vom globalen Kapitalismus ständig verändert wird, könnte die ethische Dimension der Erzählung deutlicher erhellen und somit die literarische Verarbeitung des moralischen Imperativs „Prinzip Hoffnung“ verdeutlichen. Unserer Meinung nach beruht Reinerová's Widerstandsfähigkeit auf der Überzeugung, dass

ein anderes globales Modell möglich ist.¹ Dafür blickt sie mit Nostalgie auf das sozialhumanistische Gesellschaftsideal der exilierten Linken. In dieser Hinsicht ist Reinerovás Rede im Deutschen Bundestag anlässlich der Gedenkstunde für die Opfer des Nationalsozialismus aufschlussreich:

[W]ir müssen viel mehr Verständnis für die Andersartigkeit niedriger Massen der Bevölkerung unseres Planeten aufbringen, um einem solchen Unglück, wie es in letzter Zeit der Terrorismus darstellt, rechtzeitig und gründlich begegnen zu können. Denn dass wir friedlich miteinander leben wollen und können, ist vielleicht eine Selbstverständlichkeit, die allerdings unterstützt und behütet werden muss. Es scheint mir, dass wir immer noch zu wenig Verständnis für die Lebensart, die Tradition und den Glauben eines sehr großen Teils unserer Mitmenschen auf diesem Planeten aufbringen. Das geschriebene Wort sollte dabei so wirksam wie nur möglich mithelfen.“ (Reinerová 2008)

Zusammen mit Benjamin und dem Zweigespann Adorno/Horkheimer stelle Bloch die Praxis des hegemonischen Sowjetmarxismus infrage und entfaltete anregende historische Analysen darüber, wie die Geschichte in den Totalitarismus gemündet hatte. Im Gegensatz zu dem Pessimismus seiner Zeitgenossen beruhe, sich in der Gegenwart zu verändern.² Auf ihn und auf seine Überlegungen zu den Tagträumen wird in diesem Aufsatz Bezug genommen.

Blochs Interpretation der Geschichte ist mit dem Wort Utopie verbunden, das bereits im Titel seines ersten großen Werkes *Gesetz der Utopie* (1918) steht. Bei Bloch hat die Utopie nichts mit den Schmähen, dem Unerreichbaren oder dem Unwirklichen zu tun. Seine Vorstellung von Utopie hängt mit einer Vision der Welt im Prozess zusammen, die einer Tendenz zur Humanisierung folgt. Zwei

1 https://www.bundestag.de/parlament/geschichte/gastredner/reinerovawarde_reinerova-246980, abgerufen am 13.10.2021.

2 Blochs Denken ist unzweifelhaft an Walter Benjamins Überlegungen zur Geschichte sowie an seine Vorstellungen von der Rolle der Subjektivität in der Revolution der Zukunft geknüpft. Benjamin formulierte seine geschichtsphilosophischen Thesen im Rahmen des faschistischen Europas. Insbesondere angeht sich der realen Bedrohung von NaziDeutschland. In seinen Gedanken offenbart sich ein Degradierungsprozess in der Gegenwart, an dem Benjamin festmacht, dass der Ausnahmezustand zur Regel geworden ist. Die Allianz von Kapitalismus und Technik hat zu einer pervertierten Moderne geführt, in der die Natur bis ins Extrem beherrscht worden ist. Am Ende dieser Beherrschung steht für Benjamin die Barbarei, die Herrschaft des Menschen über den Menschen. Zu dieser kapitalistischen Moderne ist man mithilfe des gemeinen Mannes gelangt, der sich *en masse* der herrschenden Gesellschaftsbürger ein Mitläufer der Barbarei. Er hat seine Unterwerfung gegen seine Verantwortungslosigkeit für die Zukunft eingetauscht. Für den kritischen Marxismus, einschließlich Ernst Bloch, kann die Verwandlung des bestehenden Zustands nur durch die Revolution des Subjekts erfolgen.

sehen 1938 und 1947 im US-amerikanischen Exil konzipiert Bloch *Das Prinzip Hoffnung* (in mehreren Bänden ab 1954 erschienen), eine Lesart der Geschichte, die zeigt, dass die Hoffnung lohnenswert und zugänglich ist und dass die Zukunft von dem abhängt, was wir wählen. Auch wenn er die Entfremdungserfahrung berücksichtigt, die die kapitalistische Moderne durchzieht, erkennt er an, dass in der Menschheitsgeschichte auch viele Möglichkeiten verwirklicht wurden. *Das Prinzip Hoffnung* ist teilweise die Geschichte dieser Utopien, die er von der Antike über das Mittelalter bis zur Moderne durchforstet. Innerhalb dieser utopischen Dimension der Menschheit interessiert sich Bloch besonders für die „kleinen Tagträume“ in der Gegenwart – alltägliche Fantasien, die zugleich ein Zukunftstraum sind. Die Träume, die sich im Wachzustand bei vollem Bewusstsein einstellen bzw. vom Träumer selbst aktiv aufgerufen und ausgestaltet werden, sagt Bloch, sind Äußerungen dessen, wonach wir uns sehnen und von dem wir uns wünschen, dass es anders wäre (cf. Dietschy/Zeilinger/Zimmermann 2012: 580). Auf diese Weise ist die Zukunft über Wunschvorstellungen und Tagträume Teil der Gegenwart. Für Bloch ist die Zukunftsmöglichkeit in der Gegenwart angesiedelt. Er schlägt einen militanten Optimismus vor, nicht der Gegenwart gegenüber, der auf einer kontemplativen Theorie der Welt gründet. Es reicht nicht aus zu warten, man muss die gegebenen Umstände verändern, damit neue entstehen und so utopische Projektionen entwickelt werden können. Nach Bloch spielt das Erlernen der Hoffnung eine entscheidende Rolle in diesem produktiven Prozess der Weltveränderung. Es geht darum, hier und jetzt hoffen zu lernen, damit eine andere Moderne möglich wird und das Prinzip Hoffnung der Barbarei den Weg abschneidet.

Leben und Werk der Lenka Reinerová sind deutliche Beispiele dieser neuen revolutionären ethischen Praxis, die auf der Verwandlung des Individuums in der Gegenwart beruht. Während sie in ihrer Jugend für die Widerstandsbewegung kämpfte, entwickelt sich ihre Haltung später zur Praxis der Resilienz hin. Die Strategie, die Reinerová in ihren Texten vorlegt, ist die literarische Erarbeitung kleiner Tagträume, in denen die utopische Dimension offengelegt wird. Aus diesem Blickwinkel wird hier Reinerovás Erzählung *Das Traumcafé einer Pragerin* betrachtet.

Reinerovás Texte sind in hohem Maße autobiographisch und stützen sich auf die Erinnerungen der Autorin, die die Vorkriegszeit, die Stationen ihrer Flucht, ihre Exiljahre in Mexiko, ihre Rückkehr nach Europa und ihre Erfahrungen in der kommunistischen Tschechoslowakei umfassen. Die ideologische Dimension und der dokumentarische Ton ihres Erstlingswerks *Grenze geschlossenen* (1958) machen in ihrem Werk der 1980er-Jahre den Weg frei für eine neue Poetik, in der die Erschaffung von Traumwirklichkeiten eine vorrangige Rolle spielt. Reinerovás ästhetische Praxis materialisiert sich in der poetischen Konstruktion von „imaginären Brücken“, einem Prozess der Hybridisierung, der

sich auf verschiedenen Ebenen abspielt.³ Einerseits bedeutet diese *Hybridisierungsstrategie* die fortwährende Verschmelzung derjenigen Kulturen, die Biographie prägen: die deutsch-tschechische und die mexikanische. Aus Sicht der erzählten Zeit manifestiert sich die Hybridisierung in dem subjektiven Umgang mit der Chronologie, was bedeutet, dass Vergangenheit und Gegenwart mit einer bestimmten Intentionalität vermischt werden. Nach Corinna Schlicht ist dies eine konstitutive Strukturform von Reinerová's erinnernden Erzählen. Wichtig ist dabei die dynamisierende Rolle der Anekdoten, die dem dient, erinnerte Begebenheiten lebendig zu gestalten und historisch einzuordnen. (cf. Schlicht 2003: 237)

In *Das Traumcafé einer Pragerin* verdichten Tagträume die vergangenen Erlebnisse der Ich-Erzählerin Lenka, und in ihnen lässt sie ihre Sehnsucht nach Menschen und Orten der Vergangenheit fließen. Sie streift durch ihre Erinnerungen und verweist auf ihre Erlebnisse, indem sie sie mit den historischen Ereignissen ihrer Zeit verknüpft. Die Erzählung ist ein persönliches Porträt der tschechischen Hauptstadt, in dem die Autorin die kulturelle Tradition des Cafés als Zufluchtsort vor der Gentrifizierung umschreibt. Ein Stadtsparziergang bringt sie dazu, das Prag ihrer Jugend zu evokieren, ein multikultureller und mehrsprachiger Raum, in dem das Café die Quintessenz des kulturellen Lebens ausmacht.⁴ Es handelt sich um einen Tagtraum, der sich im Wachzustand bei vollem Bewusstsein entfaltet. Hier träumt eine Erzählerin ihre persönliche Phantasie, in der Persönlichkeiten aus der Vergangenheit auflieben. Die Erzählung beginnt mit der folgenden rhetorischen Frage:

3 Der metaphorische Ausdruck „imaginäre Brücken“ wird in der Erzählung *Zweite Landung auf Mexiko* (Reinerová 2003: 223–269) erwähnt. Darin erzählt die Autorin, wie sie und Ergon Ewin Kisch täglich auf ihrem Weg zur Arbeit einen Gang auf Tschechisch austauschen. Im Text wird darauf hingewiesen, dass der Klang der tschechischen Sprache es ermöglicht, „imaginäre Brücken“ in die Prager Vergangenheit zu schlagen (Reinerová 2003: 239). Ledercic zufolge ist es von Bedeutung, dass die tschechische Sprache ausrechnet die Kraft besitzt, Identitätsbindungen zu schaffen, was die deutsche Sprache im Kontext von Reinerová's Entwurzelung nicht zulässt. (cf. Ledercic 2008: 764–765).

4 Kaffeehäuser in Prag und im Exil gehören zu Reinerová's Raumimagination. In der Habsburger Monarchie und während der ersten tschechoslowakischen Republik spielten sie eine wichtige Rolle im Leben der Prager Bevölkerung. Die rund hundert Cafés waren nicht nur Restaurantsbetriebe, vor allem hatten sie eine wichtige Rolle als gesellschaftliche und intellektuelle Treffpunkte. Zu den meist besuchten Cafés bei Reinerová gehörte *Metro* (cf. Reinerová 2010: 10), ein Café, das von links orientierten Künstlern aufgesucht wurde. Im Exil zeigte sich die Stimmung in den Cafés als eine Ambivalenz zwischen amüsierendem, aktivierendem Gespräch unter Gleichgesinnten und reinem Zeitverschlagen. Bei Reinerová sind Kaffeehäuser wichtige Elemente der nationalen und individuellen Identität.

Wohin, so frage ich mich oft, wenn ich durch mein Prag streife, wohin sind die Kaffeehäuser verschwunden, in denen man über einer Tasse schwarzen Kaffees [...] einen halben oder beinahe den ganzen Tag diskutieren und Pläne schmieden, viel erfahren, interessante Menschen beobachten oder auch kennenlernen, Freundschaften schließen oder gar eine große Liebe finden konnte? (Reinerová 2003: 7)

In der Wirklichkeit des aktuellen, globalisierten Prags, stellt die Erzählerin das Verschwinden der Kaffeehaus-Kultur fest, mit allen damit verbundenen Implikationen in Bezug auf den Identitätsverlust einer Stadt, deren Geschichte eng mit dieser kulturelle Realität geknüpft ist. Angesichts dieses Umstands initiiert an diese kulturelle Realität die imaginäre Konstruktion einer subjektiven Reaktion das nostalgische Erzähl-Ich die imaginäre Tradition und individuelle Vergangenheit, in der nationale Identität, kulturelle Tradition und individuelle Vergangenheit miteinander verschwimmen. Reinerová's Prager Tagtraum bildet einen Kontrapunkt zur aktuellen städtischen Gentrifizierung. Das Stadtbild zeigt, wie der wirtschaftliche erobert. Das Ergebnis ist das Verschwinden von Erinnerungsorten und die allmähliche Verschlechterung des historischen Gedächtnisses. Der globale Kapitalismus hat die menschliche Seite der Stadt ausgelöscht und die Solidarität von gestern ist durch das Profitdenken von heute widerlegt worden. Nummehr befindet sich hier ein feines Restaurant mit entsprechend feinen Preisen, das Restaurant Mucha heißt, mit unserem Landsmann, dem Maler Alphonse Mucha, wohl aber nur den Namen gemein hat; ferner der Laden einer Firma mit Gesundheitskost namens *Counny life* und gegenüber vor dem einstigen Wohnhaus eine elegante kleine Cafeteria. In den letzten Kriegsjahren gab es dort ein Stundenhôtel, auf dem Geisteig dafür standen abernd die Mädchen herum, und die häufigsten Passanten in der kurzen Straße waren neben ihren Kunden Literaten, aus Hitlers Drittem Reich emigrierte Antifaschisten und Egon Erwins Prager Freunde, die alle bei Mutter Kisch Kaffee und Kuchen, und falls notwendig, auch taktkräftige Hilfe bekamen. Internationaler Tourismus? Davon träumte die Melantrichgasse damals noch nicht einmal. (Reinerová 2003: 9)

Prag empfängt den Massentourismus mit offenen Armen und verkauft seine Identität an das Großkapital. Selbst seine intellektuellen Bezüge werden in den Dienst des Marktes gestellt, sie sind lediglich ein Lockmittel, um die Massen anzuziehen – Kalka ist in diesem Sinne ein Schlager:

In letzter Zeit sind sie zu einer Art Wahrzeichen von Prag geworden. Herr Kalka. Nein wirklich, das springt einem in die Augen. Macht es Ihnen Spaß, dass Sie nun von jungen Mädchen aus Italien und Spanien, Deutschland und Amerika sozusagen auf dem Herzen getragen werden? Haben Sie gesehen, wie Ihr Porträt auf weißen und seegrünen, himbeerfarbenen und azurblauen T-Shirts auf touristischen Bussen wippt? Aber selbst das genügt Ihnen Verherrlichen und Verherrern an der Schwelle des 21. Jahrhunderts nicht! [...] Keine Antwort. (Reinerová 2003: 18)

Angesichts der perversen Auswirkungen der Globalisierung wird der tägliche Traum der Erzählerin aufgerichtet. Reinerová's Traumwelt ist über den herr-

lichen Prager Kirchenkuppeln angesiedelt, einem ätherischen parnassähnlichen Raum, in dem sich alte Freunde und Bekannte der Autorin wie in der Vergangenheit miteinander unterhalten. Aus thematischer Sicht entsteht in der besonderen Prager Traum aus den Unterhaltungen, die die Erzählerin mit den namhaften Kunden des imaginären Cafés führt, Unterhaltungen, die oft Selbsten Gespräche sind, da ihre Gesprächspartner selten etwas erwidern. Diese Verweilichkeit der Stadt entfremdet. In diesen Selbstgesprächen werden Erlebnisse und historische Ereignisse erinnert, zu denen die Erzählerin ihre persönlichen Gefühle äußert. Andererseits finden in diesem Traumuniversum auch persönlichen Eingang, die dem persönlichen Leben der Autorin angehören, etwa ihre Mutter oder ihr Ehemann, Theodor Balk, wenngleich die meisten Akteure des imaginierten Cafés Persönlichkeiten aus dem Prager Kulturleben sowie aus intellektuellen Kreisen sind. In diesem imaginären Raum verschmilzt die Zukunft der Nation mit dem persönlichen Schicksal, so dass die Grenzbeziehungen zwischen Geschichte und Biographie überschritten werden.

Unter den renommierten Kunden des Cafés sind Egon Erwin Kisch, Max Brod, Franz Kafka, Jaroslav Foglar, Helene Weigel, Anna Seghers oder Ernst Bloch selbst. Die Geflüchteten aus Nazideutschland erhalten einen eigenen Raum im Traumcafé. Wie die Erzählerin selbst erkennt, ist die Zahl von Gästen fremder Herkunft groß. Ihr imaginärer Raum ist offen und tolerant wie Prag in der Vergangenheit, als die Stadt allen, die es brauchten, Asyl anbot (Reinerová 2003: 34). Die Erzählung erlaubt es, private Anekdoten und geschichtliche Ereignisse tiefergründiger zu erfassen. Aus der Gegenwart heraus nanciert und kommentiert die Erzählerin Gespräche, versteht persönliche Anekdoten mit liebevoller Ironie und enthillt auf diese Weise die illusorische Dimension des Prager Traums. Mit ihrer Sicht der Vergangenheit wird das Bewusstsein genährt, dass der Traum ein Trugbild ist, eine ersehnte Realität, ergreifend und unwirklich.

Die Protagonisten des Traums leben in der Vergangenheit und ihre Zerbrechlichkeit macht sie zu magischen Wesen. „Schutzengel“ zwischen dem Menschlichen und dem Göttlichen, in einer Welt, in der es schwierig ist, an die Existenz Gottes zu glauben. Durch ein Neuschreiben von Rilkes elegischer Tradition – der Dichter ist ebenfalls in Reinerová's Parnass anwesend – drückt die Erzählerin ihre Hoffnungen auf eine Zukunft ohne Unterschiede zwischen den Menschen aus:

Schutzengel für mich? Welcher Gott könnte sie mir denn schicken? Und in welcher Sprache sollte ich ihn anrufen? Im Deutsch meiner Mutter, im Hebräisch meines Vaters oder im Hebräisch meiner Vorfahren? Aber vielleicht bedient sich der liebe Gott an der Schwelle des künftigen Jahrtausends einer neuen, uns noch unbekannteren Sprache, um alle Bewohner der Erde über ihre unverfügbaren künstlichen Grenzen hinweg einem ertragbaren Miteinander zuzuführen. Ein solcher Gott wäre fürwahr unser Erlöser. In Prag hat er sich noch nicht gezeigt. (Reinerová 2003: 8)

Im vorigen Zitat wird auf das Ideal einer noch unbekannteren Sprache verwiesen, deren Aufgabe es ist, die Menschheit über nationale Grenzen hinweg zu verbinden. Auf diese Weise führt die Erzählung eine utopische Dimension ein. Die Sprache zwischen dem erzählenden Ich und den schützenden Engeln wird als eine Form der Kommunikation dargestellt, die Zeichen nationaler Identität übertrifft und Menschen zusammenbringt. Mit dieser Überlegung weist Reinerová auf die Möglichkeit einer idealen Sprache hin, die noch nicht verwirklicht wurde, aber als Hoffnung schon existiert. Der utopische Charakter des Traums wird am Ende der Erzählung noch verstärkt, wenn der Caféraum als eine von Spiegeln umgebene Bühne vorgestellt wird, in der sich die Kontinente reflektieren. Die Wände des Traumcafés sind von Spiegeln bedeckt, die kein Bild von sich selbst widerspiegeln, sondern die Vision der fünf Kontinente projizieren. Man sieht, wie die Sonne über Afrika aufgeht oder der Mond über Amerika, man sieht Weiden in Australien, Hochgebirge in Asien und Sonne und Sterne über Europa. (cf. Reinerová 2003: 47) In dieser kosmischen Projektion, in der die Natur das einzige Phänomen ist, das die Zeit regiert und den Raum der fünf Kontinente in einem einzigen Universum vereint, befindet sich der Keim der Utopie: ein menschliches Zusammenleben in Harmonie mit der Natur. Der Traumraum der Ich-Erzählerin enthält die Möglichkeit, die Grenzen und Grenzen überschreiten. Das Wort Heimat verliert seine territoriale Dimension und wird im Traum zur Manifestation vom Noch-Nicht in Blochs Sinne.⁵ Antagonistische kulturelle Traditionen, unterschiedliche Religionen und ideologisch weit entfernte Protagonisten der Geschichte kommen zusammen:

Auch Menschen kann man dort sehen und alle Tiere. Noah verkostet soeben zum ersten Mal einen Schlick Kaffee, und Neptun, sein zeitweiliger Gastwirt, sieht ihm dabei wohlwollend zu. Franz Kafka plant gemeinsam mit Jaroslav Hasek eine Radtour durch den Himalaja, die Seghers bitter Konfliktus um ein Gespräch unter vier Augen, mein Mann Theodor Balk versucht Doctor Faustus, der ja auch in die Medizin plüschte und munter in Prag weilte, zu einer gemeinsamen Reportage über diese Stadt zu überreden, Egon Erwin Kisch schreibt mit Max Brod eine kritische Überlegung über das geistige Leben konfessionsloser Gespenster ... Warum sollte Unmögliches hier nicht möglich sein? (Reinerová 2003: 47)

Reinerová übt einen militanten Optimismus aus, der sich in ihrer narrativen Produktion widerspiegelt. Tatsächlich erwartet das erzählende Ich am Ende der Narration aus dem Traumraum und kehrt zur urbanen Realität der Stadt Prag zurück. Diese Rückkehr in die Alltagswelt entlernt die Ich-Erzählerin jedoch

5 In Bezug auf diesen Aspekt möchten wir hier auf Carme Bescansa's Interpretation der Idee der Heimat bei Reinerová verweisen, ein Ort, der nicht mit Verlust verbunden ist, als ein Raum der Geborgenheit und Kontinuität, sondern, (cf. Bescansa 2016: 195–208).

nicht von ihrem Traum, den sie nicht als abgebrochen, sondern als unterbrochen betrachtet. (cf. Reinerová 2003: 48)

Als Zusammenfassung der hier durchgeführten Interpretation kann der Schluss gezogen werden, dass in der Erzählung *Das Traumcafé einer Pragerin* eine Ich-Erzählerin, alter ego der Autorin, eine Fiktion innerhalb der Fiktion darstellt, durch die sie ihre ethische Position gegenüber der Welt und den Ereignissen der Geschichte bekannt gibt. Reinerová schafft ein Universum, in dem Vergangenheit und Gegenwart zusammenwachsen. In diese zeitliche Verschmelzung sind auch Geschichte und Biographie selbst integriert. Auch eine Reflexion über kulturelle Identitäten ist in den Traum der Erzählerin miteinbezogen. Dafür ist die Tradition der Kaffeehäuser literarisch ausgearbeitet und in einen idealen Raum eingeschrieben, der im Gegensatz zur urbanen Realität Prags steht. Prags Gegenwart beweist, dass die Einzigartigkeit der Stadt zugunsten eines homogenisierenden Kapitalismus geopfert wird. Reinerová's Traum ist ihre Antwort auf respektlose und ungezügelt neokoloniale Marktstrategien, die Städte empfinden. Die Kritik an Massentourismus als falsches Innerkulturalitätsmodell ist unbestritten. Der Prager Traum als Paradigma einer friedlichen, toleranten, mit der Natur respektvollen Koexistenz lässt an den Utopismus von Bloch denken, sofern er einen Wunsch widerspiegelt, der noch nicht realisiert ist, aber in den Tagträumen besteht.

Bibliografie

- Bescansa Leirós, Carme. 2016: „*Doing home*“. Lenka Reinerová's performative Heimatentwürfe“. In: Gajdís, Anna/Manczyk-Krygiel, Monika (Hrsg.): *Der imaginierte Ort, der (un)bekannte Ort. Zur Darstellung des Raumes in der Literatur*. Peter Lang: Frankfurt a. M. et al., 195–208.
- Bescansa Leirós, Carme. 2017: „Von Flügeln und Wurzeln: die Heimat als Identitätsstiftende Kategorie bei Alice Rühle-Gerstel und Lenka Reinerová“. In: Bascosy, Montserrat/Silos Ribas, Lorena (Hrsg.): *Autobiographische Diskurse von Frauen 1900–1950*. Königshausen & Neumann: Würzburg, 237–247.
- Bloch, Ernst, 2004: *El principio esperanza 1*. Übers. von Felipe González Vicén und hrsg. von Francisco Serra. Trotta: Madrid.
- Dietschy, Beat. 2019: „Heimat ist auf keiner Landkarte zu finden: Was von Ernst Bloch für den Umgang mit einem heimtückischen Begriff zu lernen ist“. *JahrbuchDiakonieSchweiz*, 3, 75–91, <https://doi.org/10.22018/JDS.2019.5>, abgerufen am 13.10.2021.
- Dietschy, Beat/Zeilinger, Doris/Zimmermann, Rainer E. (Hrsg.). 2012: *Bloch-Wörterbuch. Leitbegriffe der Philosophie Ernst Blochs*. de Gruyter: Berlin/Boston.
- Glosková, Viera; Meisberger, Sina/Nagelschmidt, Ilse (Hrsg.). 2016: „*Mir hat immer die menschliche Solidarität geholfen*“. *Die jüdische Autorin Lenka Reinerová und Anna Seghers*. Frank & Timme: Berlin.

- Höhne, Steffen, 2009: „Böhmische Erinnerungsgarben. Zum Werk Lenka Reinerová (17. 5. 1916–27. 6. 2008)“. *brücken – Germanistisches Jahrbuch Tschechien Slowakei*, 17, 9–17.
- Klein, Manfred. 2014: *Antizipation und Nach-Nicht-Sein. Zum Heimatbegriff bei Ernst Bloch*. disserta Verlag: Hamburg.
- Leclerc, Hélène. 2008: „L'exil mexicain de Lenka Reinerová“. *Études Germaniques*, 2008/4, 761–772.
- Leclerc, Hélène. 2010: „Mein Spezialfach kann man an keiner Hochschule lehren. Hélène. 2010: „Mein Spezialfach kann man an keiner Hochschule studieren. Man kann es nur sein. Ich bin ein Zeitzeuge“. *Témoinage et transmission dans l'œuvre littéraire de Lenka Reinerová (1916–2008)*“, <http://journals.openedition.org/germanica/1047>, abgerufen am 13.10.2021.
- Ramos Centeno, Vicente, 2000: *Bloch (1885–1977)*. Ediciones del Otro. Madrid.
- Reinerová, Lenka. 2003: *Das Traumcafé einer Pragerin*. Aufbau: Berlin/Weimar.
- Reinerová, Lenka. 2004: *Alle Farben der Sonne und der Nacht*. Aufbau: Berlin/Weimar.
- Reinerová, Lenka. 2008: Gedenkrede im Deutschen Bundestag. https://www.bundestag.de/parlament/geschichte/gastredner/reinerova/rede_reinerova-246980, abgerufen am 13.10.2021.
- Schlich, Corinna. 2003: *Lenka Reinerová: Das erzählende Werk*. Autoren im Kontext. Duisburger Studienbögen 4. Karl Maria Lauden Verlag: Oberhausen.
- Salmhofer, Gudrun, 2009: „Was einst gewesen ist, bleibt in uns“. *Erinnerung und Identität im erzählerischen Werk Lenka Reinerová*. Studien Verlag: Innsbruck/Wien.
- Zweig, Stefan. 2018: *Die Welt von Gestern. Erinnerung eines Europäers*. Ullstein Verlag: Göttingen.

Dolores Sabaté

Universidad de Santiago de Compostela
E-Mail: dolores.sabate.planes@usc.es